

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Abonnementspreis

1 Mark

pro Quartal.

Organ

des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Luxemburger Landes-Feuerwehr-Verbandes.

Insertionspreis:

15 Fig.

pro 3gepaltene Zeile.

Nr. 36.

Barmen, den 3. September 1886.

4. Jahrg.

Zum 6. Feuerwehrtage des Luxemburger Landes-Feuerwehr-Verbandes.

Wieder naht der Tag, an dem die Abgeordneten der Verbands-Feuerwehren sich um den Landes-Ausschuß versammeln, um den Jahresbericht seiner und des Verbandes Thätigkeit zu hören, um im Interesse und zur Hebung und Förderung des Verbands-Feuerwehrwesens zu berathen, Beschluß zu fassen u. s. w.

Wenn wir heute, am Vorabend des sechsten Verbandstages, auf die Thätigkeit, die der Landes-Ausschuß in der Zeit vom 14. Januar 1883 bis zum 5. September 1886 entfaltet, zurückblicken, müssen wir gestehen, daß in diesem kurzen Zeitraum auf dem Gebiete des Feuerwehrwesens sehr viel geschaffen und geleistet wurde. Wir müssen offen anerkennen, daß die Mitglieder unseres verehrten Landes-Ausschusses in dieser Zeit, der Zeit des rastlosen Jagens und Rennens nach materiellem Gewinn, der Zeit des Egoismus, der Zeit, in der jeder sich selbst der Nächste ist und das Wort „Nächstenliebe“ nur mehr dem Namen nach zu existiren scheint, nicht allein „unbezahlt“ tüchtig gearbeitet, sondern thätig „Zeit“ und „Geld“ dem edlen schönen Unternehmen geopfert haben, das am 14. Januar 1883 zu Diefisch constituit wurde, jenem Unternehmen, von dem der Verbands-Präsident, Herr Eduard Mey, in der constituirenden Versammlung sagte, daß es gedeihen und reiche Früchte tragen würde.

Die Leitung des Landes-Feuerwehr-Verbandes befindet sich also in den rechten Händen; die Leiter desselben unterlassen nichts und scheuen keine Mühe und Arbeit, um das sich gesteckte Ziel zu erreichen.

Der Landes-Ausschuß sucht die hohe Landesregierung für das nützliche Feuerwehr-Institut zu interessieren und die Gunst derselben dem gemeinnützigen, nationalen Unternehmen zu erwerben.

Der Landes-Ausschuß sucht die größere staatliche Fürsorge und diesbezügliche Einrichtungen, wie sie zur Förderung des Feuerwehrwesens notwendig sind, zu gewinnen.

Der Landes-Ausschuß befindet sich, seit der Verband geschaffen ist, in fortwährendem Kampf mit dem Egoismus der Zeit und den unpraktischen und unzeitigen Anschauungen der Gegner des anerkannt nützlichen Feuerwehr-Instituts.

Der Landes-Ausschuß sucht ferner die Versicherungs-Gesellschaften wieder und immer wieder zur Entschädigung der Feuerwehren anzuhalten, er sucht die einheitliche Gestaltung des Feuerwehrwesens, und mithin die bessere Aus-

bildung aller Verbandswehren zu ermöglichen; er sucht, in einem Wort, die Feuerwehren dahin zu bringen, daß sie ihrem Zweck jederzeit und an jedem Ort entsprechen können.

Die Tages-Ordnung für die diesjährige Abgeordneten-Versammlung ist wieder sehr interessant, u. a. werden die Herren Abgeordneten zu berathen haben über die Errichtung einer Unfallkasse und die Einführung eines einheitlichen Exercitiiums in allen Verbandswehren.

Was den ersten Punkt anbelangt, ist er nicht allein zeitgemäß, sondern vom Standpunkt der Menschlichkeit geboten.

Was den zweiten Punkt betrifft, ist ein geregeltes und mithin erfolgreiches Vorgehen der Feuerwehr am Brandplatze so lange nicht zu erwarten, bis die Mannschaft conform dem Branddienst einheitlich und dementsprechend nach einem einheitlichen taktischen Geräthe-Exercitium ausgebildet worden ist.

Die prompte Erledigung dieser beiden wichtigen Punkte der Tages-Ordnung würde die gedeihliche Entwicklung des Verbandes in ungeahnter Weise fördern und ein weiteres Glied an der schönen Kette edlen nützlichen Wirkens des Landes-Ausschusses bilden.

Aus Vorstehendem ist ersichtlich, welch' schöne, edle erhabene und gemeinnützige Zwecke die Mitglieder des Landes-Ausschusses verfolgen, wie sie stets und unermüdet an der Förderung des Verbands-Feuerwehrwesens, dem sie all' ihre freie Zeit widmen, ja dem sie selbst materielle Opfer bringen, arbeiten. Wenn alle Mitglieder des Landes-Feuerwehr-Verbandes die weckthätigen Bestrebungen des Landes-Ausschusses erkennen und begreifen, und dessen Bemühungen unterstützen, so werden die glänzenden Erfolge des Landes-Verbandes nicht ausbleiben und wir alle werden die Früchte des Verbandes zeitigen sehen; unsere Nachkommen aber werden mit Stolz auf das Werk zeigen, das wir aufbauen halfen.

Mögen also die Verhandlungen vom besten Gelingen und vom reichsten Erfolge begleitet sein und befriedigende, die Feuerwehrsache fördernde Resultate ergeben; mögen die Theilnehmer am Feuerwehrtage außer der Förderung der gemeinnützigen humanitären Bestrebungen auch körperliche Erholung finden, damit ihnen der Tag der sechsten Versammlung der Abgeordneten des Landes-Feuerwehr-Verbandes stets in angenehmer Erinnerung bleibe.

Am 3. September 1886.

P. Christnach,

händiger Mitarbeiter des Verbandes-Organes.

Zur einheitlichen Ausbildung der Verbands-Feuerwehren.

(Aus dem Luxemburger Landes-Feuerwehr-Verband.)

Schön seit dem Bestehen des Landes-Feuerwehr-Verbandes auf dem Gebiete der einheitlichen Gestaltung der Feuerwehrwesens, und mitthin der besseren Ausbildung der Feuerwehren, schon sehr viel geschehen ist, bleibt in dieser Hinsicht doch noch immer viel zu thun übrig. Die Uebungen vieler Feuerwehren beschränken sich noch immer auf das Fuß-Exercitium und „auf das Probiren der Spritze am Wasser“, d. h. die Spritze wird an den Brennen, Wade u. gestellt, in Action geübt und der Wasserstrahl vom Boden aus gegen das nächste Haus gehalten. Es wird also noch immer an derselben Stelle, ohne Plaque-änderung, ohne jede Taktik, d. i. ohne regelrechte Fertigstellung der Feuerspritze zum Wassergetriebe, ohne Gebrauch der Leiter, ohne Uebungsplan u. s. w. u. i. w. geübt, was man füglich keine Uebung nennen kann. Bei solchem Verfahren tritt einer dem andern hindernd in den Weg. Niemand weiß, wo er sich aufstellen und wo er angreifen soll, kurz, es herrscht am Uebungsplatz noch immer jeder Wirth, der an dieser Stelle schon so viel beproben würde, dessen Schädlichkeit aber erst zu Tage tritt, wenn die Feuerwehr am Brandplatz thätig sein soll. Um die einheitliche Gestaltung des Feuerwehrwesens und die taktische einheitliche Ausbildung der Verbandswehren zu ermöglichen, ist vor allem ein leichtverständliches, allen Anforderungen entsprechendes Uebungsbuch erforderlich.

Bei der Ausbildung einer Feuerwehr in der taktischen Bedienung der Geräte besteht die Hauptsache immer darin, daß die Feuerwehr die Geräte schnell zur Action fertig stellen, nach-gemäß bedienen, ein Schadenfeuer mit Sachkenntnis angreifen und bekämpfen lernt. Um dies zu lernen, muß das Exercier-Reglement, nach dem die Ausbildung geschieht, dementsprechend gehalten und dem Instructor und Feuerwehrmann leicht verständlich sein. Diesen Bedürfnissen entspricht das Exercitium, nach welchem die Wehren von Eitelbrück, Section B, Fels und Harlingen ausgebildet worden sind, und ist dasselbe deshalb zur Ausbildung aller Verbandswehren sehr zu empfehlen. X.

△ Luxemburg, 30. August. Ein großes Unglück hat die Ortschaft Bessort heimgesucht. Um die Mittagsstunde erkante das Alarmglocken. Eine Feuersbrunst, welche eine ungeheure Ausdehnung annahm, war ausgebrochen. Gegen 3 Uhr langte ein Telegramm hier an, meldend, daß bereits 30 Häuser in Brand seien, am Abend wurde vom dortigen Bürgermeister weiter mitgetheilt, daß wenigstens 90 Häuser dem verheerenden Elemente zum Opfer gefallen seien. Heute Morgen mit dem ersten Zuge reiste der Herr General-Director Engelen, in Begleitung des Herrn Major Grespin, mit 20 Soldaten nach der Unglücksstätte, um die erste Hülfe zu bringen. Das Elend ist groß, eine Menge Einwohner ist obdachlos und ist es nicht möglich, dieselben genügend unterzubringen. Ein weites Feld der Wohlthätigkeit bietet sich uns dar und hier wie noch nie bleibt der Spruch wahr: „Wer gleich gibt, gibt doppelt.“ Eben erfahren wir, daß ca. 130 Häuser verbrannt. Unser Secretär, Herr Schous aus Eich, welcher sich morgen an Ort und Stelle begeben wird, nimmt alle milden Gaben bereitwillig entgegen.

Harz-, Theer- und Bech-Brände.

In allen größeren Fabrikationszweigen, wo Harze, Theer, Bech und dergl. Substanzen bereitet oder verarbeitet werden, kommen Entzündungen und Brände dieser leicht brennbaren Massen häufig genug vor. Da die Verwendung des Wassers bei Bekämpfung derartiger Brände ausgeschlossen ist, bieten dieselben besondere Schwierigkeiten.

Diese Brände schnell dämpfen zu können und eine Weiterverbreitung des Feuers zu verhindern, ist die brennende Masse zuerst isolirt werden. Sind dieselben Rohmaterialien und lagern im Freien, muß schleunigst auf allen Seiten eine Abkühlung vorgenommen werden, um die abfließende, brennende Flüssigkeit aufzufangen. Das Feuer selbst wird mit Asche, Sand und Erde gedämpft.

Anders verhält es sich, wenn der Inhalt der gewaltigen Kessel oder Bassins in Brand gerathen ist. Hier hilft das Aufwerfen von Asche, Erde und Sand nichts, obgleich auf der zähen Flüssigkeit die leichte Asche vorzüglich leicht aufschwimmt, aber durch das Blasenverwehen und Rollen der brennenden Oberfläche in kurzer Zeit verschwindet und nur die betreffende Masse verunreinigt. Es muß der Zutritt der Luft zum Feuer verhindert werden und dies geschieht durch Zudecken des Bassins mit Brettern, Planenflächen, Bretterverklössen und dergl. mehr, bis die Oeffnung verschlossen ist. Dann muß man schleunigst Asche, Sand

oder Erde darauf werfen lassen und in kurzer Zeit ist das Feuer erstickt. (Die Kesselheizung wird gleich im Anfang mit gelöscht.)

Kommt ein derartiger Brand innerhalb einer Stadt vor, wo ja Alles geflutet ist, deshalb größere Mengen Sand oder Erde nicht zu bekommen, wird in der Nähe des Brandobjekts ein Theil Pflaster aufgerissen und die nötige Menge Material der Stelle entnommen. In die entstehende Bodenvertiefung aber wird die abfließende, brennende Masse geleitet und verflüchtigt.

Bei Lösung vorliegender Brände müssen die Löschenden besondere Vorsicht anwenden. Die heftigen, unvorhergesehenen lodernden Flammen gefährden den Aufenthalt in zu großer Nähe, während die sich langsam entwickelnden Gase, welche in dem vom Wind fortgetriebenen dunkeln Rauch sich stichflammbildend entzünden, große Gefahren den Löschenden bieten und denselben deshalb das Gehen durch den Rauch zu unterlagen ist.

Im Interesse der Feuerficherheit eines Ortes empfiehlt es sich, alle feuergefährlichen Betriebe, wie ja auch die Baugehege verlangen, außerhalb des Ortes zu verweisen. Ferner alle Theer- und Pechereien, Schmirerol-, Dachpappe- und Lacksfabriken, Gas- und Coalsanstalten u. s. w. einer genauen Controle zu unterwerfen und zwar, daß die Kessel, Siedepfannen und Schmelzbassins so isolirt werden, damit überfließender Inhalt nicht an der Feuerföhrung sich entzünden kann u. s. w., die gehörigen Schutz- und Abflußvorrichtungen vorhanden sind, durch die man augenblicklich ein Feuer dämpfen könnte. Weiter aber, daß die Kessel- oder Schmelzhäuser und alle anderen in deren Nähe stehenden Gebäude und Stallungen feuerföhrig gebaut sind. Die vielfach vorhandenen anderen sogenannten provisorischen, angeblich aus kurze Zeit berechneten Holzbauten und Verklössen, welche als Baarenlager, Trockenräume, Futter-, Holz- oder Lager-schuppen dienen, dürfen nur in entsprechender Entfernung vom Siedehause stehen oder errichtet werden, wo eine größere Feuer-s-gefahr ausgeschlossen ist.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß solche feuergefährliche Betriebe mit großen Mengen leicht brennbarer Rohmaterialien, Baaren und Substanzen, wenn dieselben in Brand gerathen, für den ganzen Ortstheil gefahrdrohend sind und deshalb oben-erwähnte Vorsichtsmaßregeln nicht warm genug empfohlen werden können. Ferner muß energig auf die strikte Erfüllung der feuerpolizeilichen Vorschriften gehalten werden, soll ein Ort nur annähernd den entsprechenden Feuerschutz genießen und bei trog-dem ausbrechenden Brande eine erfolgreiche Löschtätigkeit er-warten lassen, die auch dann wirklich erzielt wird, wie die That-sachen lehren. G. R.

Brandstiftungen.

Die Nachforschungen zu dem Anstifter von Bränden, welche vorausichtlich böswillig angelegt sind, bleiben nicht selten erfolglos, größtentheils aus Furcht und Schen der Bevölkerung vor Denunciationen, ihre Meinung gegen bestimmte Verdachtsmomente rückhaltlos auszusprechen — andererseits wieder macht sich der Haß gegen den Verbrecher und gleichzeitig der Wunsch geltend, die Gemeindeglieder vor weiterem Unglück zu bewahren — diese beiden Gefühle führen gewöhnlich auf den Weg der Anon-minität. Sehr häufig kommt es vor, daß die Assurance-gesellschaften anonyme Briefe erhalten, mit welchem eine oder die andere Person der vorläufigen Brandlegung beischuldig wird. Allerdings kann man auf solche anonyme Anschuldigungen wenig Werth legen; doch können dieselben für die Nachforschungen nach dem Urheber des Verbrechens der Brandstiftung, wie nachstehender Fall beweist, nicht so werthlos sein. In einem Dorfe Nieder-österreichs brach in einem von zwei Bewohnern mit ihren Familien und einem Wirth bewohnten Hause Feuer aus, durch welches dieses und das angrenzende Nachbarhaus, sowie die in beiden Objecten befindlichen Mobilien größtentheils zerstört wurden. Nach der Entstehungsurache des bezüglichen Brandes wurden die eingehendsten Recherchen angestellt; trotzdem die Gesellschaft sich längst veranlaßt gesehen hat, die Schadenssumme zu zahlen, blieben jene erfolglos; ja selbst die Inhaftirung der verdächtig erscheinenden Personen führte zu keinem Resultate. Nachdem die Verhandlungen längere Zeit geräth hatten, gelangte Mitte December 1885 an die theilhabende Versicherungsgesellschaft ein von dem Brandorte ausgehender anonymen Brief. In demselben wurde von dem verdächtig gefundenen, und deshalb auch ge-schänlich eingezogenen gewesenem, jedoch wegen mangelnder Beweise wieder in Freiheit gesetzten 25jährigen Sohn eines Mitbewohners des in Brand gelegten Wohnhauses behauptet: „Er habe zu ver-schiedenen in dem Briefe namhaft gemachten Personen gekauft, das Feuer anzufachen zu haben, er werde aber dieses Geständnis nicht (vor Gericht) wiederholen.“ Bei Wiederaufnahme der Ver-handlungen bekräftigten dies auch die im Briefe z. genannten Zeugen, wogegen indessen der Angeklündigte die Ausführung der That entschieden in Abrede stellte und versuchte, die Schuld auf den anderen Mitbewohner der fraglichen Wohnhäuser und dessen

Sohn, welche beide als Zeugen gegen ihn aufgetreten waren, zu wölzen. Die Zahl der Zeugen wurde jedoch größer, und da der inzwischen wieder gefänglich eingezogene Angeklagte glaubte, keinen Ausweg mehr finden zu können, gestand er endlich, daß er ohne Mitwissen seiner Eltern und Schwäger das Feuer vorsätzlich angelegt habe, versuchte jedoch auch hier nochmals, die beiden von ihm verdächtigten Personen in die Sache mit zu verwickeln, indem er behauptete, von denselben zur That bestimmt worden zu sein. Diese Anschuldigungen wurden jedoch später zum Theil von ihm selbst widerrufen. Als Motiv der That muß nach dem Ergebnis aller Erhebungen namentlich angegeben werden, daß der Brandstifter, der bisher unverheiratet bei seinen Eltern wohnte, den Wunsch nach Gründung eines eigenen Haushaltes hatte, und daß er, da der Hausantheil seiner Eltern keinen Raum zur Aufnahme noch einer Familie bot, derselbe auch baufällig war, unter Zuhilfenahme der Brand-Entschädigung ein neues, geräumiges Haus zu bauen beabsichtigte!
(Assicuranz- u. Schiffahrts-Corresp.)

Rheinisch-Westfälischer Feuerwehr-Verband.

* **Dortmund.** Am Sonntag, 29. August, Abend brachte die freiwillige Bürgerfeuerwehr unsern scheidenden Herrn Oberbürgermeister als Ovation einen Fackelzug, bei welchem die Wehr vollständig vertreten war. Eine ansehnliche Volksmenge begleitete den Zug und bewies, welcher Verehrung sich Herr Oberbürgermeister Lindemann hier erfreut. Unter Vorantritt der Gieseler'schen Capelle begab sich der Zug vom Markte aus zur Wohnung des Scheidenden. Hier angekommen, hielt der Hauptmann der Wehr, Herr Hagel, eine Ansprache an den Herrn Oberbürgermeister und sagte etwa folgendes: „Gehört Herr Oberbürgermeister! Am Vorabende Ihrer Abreise in unsere Schwefelproving find die „Bürger-Feuerwehr“ und viele Mitbürger hier erschienen, um ihren tiefgefühlten Dank auszusprechen für das Interesse, welches Sie stets unserer Feuerwehrbrüder entgegengebracht, sowie für das immer gleiche Wohlwollen, mit welchem Sie der Feuerwehr Ihre Sympathien zu erkennen gaben. Hier noch zu erwähnen, wie große Verdienste Sie, geachteter Herr Oberbürgermeister, sich um unsere Stadt erworben haben, dafür halte ich mich zu gering, und haben auch der Herr Regierungspräsident v. Rosen und der Herr Landtagsmarschall v. Bodelschwings am gestrigen Abend in so bereicherter Weise Ihre Verdienste gedacht. Wir fassen in die Segenswünsche, die Sie in Ihr neues Heim begleiten sollen, kurz zusammen und rufen Ihnen ein herrliches „Lebewohl“ zu. Kameraden und Mitbürger stimmt mit ein in den Ruf: Unser Herr Oberbürgermeister Lindemann er lebe hoch! hoch! hoch!“ Lebhaft stimmte die Wehr und die versammelte Menge ein. Der Herr Oberbürgermeister erwiderte darauf nach einem Dank für die Ovation, daß er sich mit Vergnügen der vielen angenehmen Stunden erinnere, die er in dem Verein zugebracht und daß er denselben weiteres kräftiges Blühen und Gedeihen wünsche. Er endete mit einem Hoch auf die Wehr, das lebhaftest Beifall fand. Nach dem Vortrag einiger Musikstücke löste sich der Zug auf.

Aus anderen Feuerwehrkreisen.

* **Burscheid.** Der Feldwebel der Burscheider Feuerwehr, Joh. Schoedert, ist zum Cantonal-Schornsteinfegermeister ernannt und ihm der Canton Burscheid und Umgegend übertragen worden. Derselbe wird auch in Zukunft der Feuerwehr als Feldwebel angehören. Zum zweiten Feldwebel, namentlich für den inneren Dienst, ist der Feuermann Leisten II. befördert worden. Der Feuerwehr stehen somit von jetzt an zwei Feldwebel zur Verfügung.

* **Hanau.** Unter allgemeiner Theilnehmung der Einwohnerchaft wurde am 29. August das fünfundzwanzigjährige Jubiläum der hiesigen freiwilligen Feuerwehr begangen. Am Vorabend fand ein Fackelzug statt, dem ein Festcommerc in den Räumen des Altschloßes folgte. Am Festtage war Feihsconcert, um 3 Uhr begann der Fackelzug auf dem Neustädter Markt. Oberbürgermeister Rauch hielt die Festrede und toastierte auf die Stadt Hanau. Hierauf begannen auf dem Paradeplatz die Uebungen der hiesigen Feuerwehr, die mit großer Präcision vollbracht wurden und allgemeinen Beifall fanden. Der Festtag wurde am Abend durch einen Commerc beschlossen.

* **Frankfurt a. M.** Frau von Rothschild hat der Krankenkasse der freiwilligen Feuerwehr 300 M., derjenigen der Berufs-Feuerwehr 200 M. anlässlich des auf dem Louisenhofe glücklich vorübergegangenen Brandes zum Geschenk gemacht.

* **Heilbronn.** Am 17. August wurde von einer kleinen Abtheilung der Feuerwehr eine Uebung als Wasserwehr-Abtheilung vorgenommen. Es galt von der Neckarbrücke aus eine fahrbare Leiter von Lieb in Biberach an dem vierstöckigen Gebäude bei der Brücke (Heisenweiterpöhl) zum Zweck der Menschenrettung anzulegen, was auch vollkommen gelang, obgleich die Entfernung vom Brückengeländer bis zum Haupte 7 Meter in gerader Linie beträgt und die Uebung bei Nacht vorgenommen wurde. Nach dieser Uebung wurde unter Fackelbeleuchtung noch eine Fahrt nach aufwärts angestellt und vermittelt der in den Rachen mitgenommenen Leitern und Dielen eine Landungsbrücke hergestellt. Die hierzu angewendete bengalische Beleuchtung war sehr effectvoll. Um 9 Uhr war die Uebung, welche trog Regen und Finsterniß ohne jeglichen Unfall verlief, beendet.

* **Potsdam.** Die „Voss. Ztg.“ berichtet: In den letzten fünfzig Jahren hat sich das Feuerlöschwesen dieser Stadt ziemlich entwickelt. Von der früheren alleinigen Verpflichtung der Bürgerchaft ging man endlich zur Bildung einer Berufsfeuerwehr über, neuerdings hat sich ihr noch eine freiwillige Feuerwehr zur Seite gestellt. Ein Mann hat all diese Veränderungen mit durchlebt und ist dabei unausgesetzt in gemeinnütziger Thätigkeit verblieben, das ist der am 23. August 1836, nachdem er ein Jahr zuvor Bürger geworden war, zum Ober-Spritzenmeister berufene Schuhmachermeister, jetzige Rentier Carl Leonhardt. Darum konnte es nicht fehlen, daß der Jubiläumstag seitens der Bürgerchaft wie seitens aller, die mit dem Soldaten Beziehungen haben, Anerkennung fand. Zunächst erschien die städtische Feuerwehr und Oberfeuerwehmann Krüger, übergab ein hübsch gearbeitetes, zum Zimmermuth b'istimmtes Feuerlöschmodell. Die Spritzenanföhrer und Aufseher der Bürgerfeuerwehr überreichten durch Kaufmann E. Lüdicke einen lehrreichen Feuerreimer, der ein von den Goldschmieden Godebush und Henckes gearbeitetes Sonnenrad mit silbernen, von einem Feuerwehrmann gekrönten Federn umschloß, und seitens der Stadt erschienen Oberbürgermeister Die, Bürgermeister Zehmann, Stadtbaurath Bogdt, Stadtrath Schmidt, Stadtverordneten-Vorsteher Pusch, dessen Stellvertreter Parlasca und die Stadtverordneten Kahle und Bume mit einer mit Silber beschlagenen Ehrenboljackette, die auch einen Feuerwehrmann auf dem Dede trägt. Hofbaurath Häberlin war beauftragt, ein anerkennendes Schreiben des Hofmarschallamtes zu überreichen. Obergärtner Prosch hatte die Wohnung geschmückt und auch Polizeirath a. D. Tiedke, der mit dem Jubiläum bei den Branden oft zusammen in Dienst gewesen ist, sowie Polizeipräsident Wolffgramm fehlten unter den Glückwünschenden nicht.

Brandfälle u.

* **Schwelm.** 26. Aug. Heute in der Mittagsstunde wurden die Bürger unserer Stadt, seit Sonntag zum zweitenmale, durch das Alarmfignal der Feuerwehr erschreckt und zwar diesmal die Situation eine sehr ernste, indem auf dem Boden des Hauses der Erben Mellinghaus in der Ofenstraße Feuer ausgebrochen war, das sich in wenigen Augenblicken auf dem ganzen Boden verbreitete, weil dieser mit einer bedeutenden Menge Getreide und Fourage angefüllt war. Beim ersten Blick in die hochgehenden Flammen glaubte Jeder an eine schauerliche Weiterverbreitung des Feuers, da das Gebäude der Erben Mellinghaus im Mittelpunkt der Stadt in einem dicht zusammenhängenden Gebäudecomplexe liegt. Die freiwillige Feuerwehr war aber bald zur Stelle und ihrer ebenso rathen als zweckmäßigen und aufopfernden Thätigkeit und unserer vorzüglichen Wasserleitung ist es zu verdanken, daß das wüthende Element auf seinen Herd beschränkt blieb. Innerhalb einer viertel Stunde nach begonnener Thätigkeit hatte die Feuerwehr auf allen Seiten trotz der mancherlei Hindernisse das Feuer vollständig erstickt, so daß es nicht weiter um sich greifen konnte, und leistete hierbei auch die Möllentottener Bürgerfeuerwehr kräftige Dienste. Es ist nur der Dachstuhl und einiges Mobilar, das sich auf dem Speicher befand, durch das Feuer zerstört worden, während das Mobilar in beiden Etagen gerettet wurde. Zum Schluß wünschen wir, sagt die „Schw. Ztg.“, der wackeren Feuerwehr, die von mancher bösen Zunge in den letzten Jahren untergraben worden ist, ein ferneres kräftiges Gedeihen und rufen ihr zu: Halte fest an dem edlen Zweck, den Ihr verfolgt: „Gott zur Ehr“, dem Nächsten zur Wehr!“

* **Wiesbaden.** 30. Aug. [Zwei Kinder verbrannt.] Dem „K. Cur.“ ging folgender Bericht zu: Diejenigen, welche gestern Nachmittag den Exercierplatz zu ihrem Spaziergange gewählt hatten, waren Zeugen eines schauerlichen Ereignisses. Kurz nach 4 Uhr stiegen aus der auf Biebrich-Mosbacher Gemarkung

gelegenen Backstein-Brennerei des Herrn Kaufmann Müller hier schwere, schwarze Rauchwolken auf. Im Anfange konnte man annehmen, es sei ein Backsteinofen in Brand gefeht worden, doch gewahrte man bald, daß Leute mit Ausräumen der Arbeiterwohnung beschäftigt waren und daß also diese brennen müsse; Feuer war aber noch nicht zu sehen. Der Schreiber dieser Zeilen befand sich ganz in der Nähe, eilte nun schleunigst hinzu und war als der erste zur Stelle. Einer der Bewohner der Hütte, der Backsteinmacher Förster aus Nierstein, welcher auch mit Ausräumen beschäftigt war, schrie: „Meine Kinder sind noch in dem Hause, sie sind verloren!“ Aus dem Bodenraume des Häuschens drang dichter Qualm und bald auch Feuer hervor. Zu dieser Zeit mußten die Kinder bereits todt gewesen sein, denn wie sich einige Minuten später herausstellte, befanden wir uns gerade unter der Stelle, wo dieselben lagen. Wenn sie also noch am Leben und bei Besinnung gewesen wären, hätten sie sicher gerufen und wir sie hören müssen. Von Leuten, die inzwischen herangekommen waren und eine Leiter zur Stelle geschafft hatten, wurden einige Gefolge an der östlichen Giebelseite des Häuschens eingeschlagen und nun fand man die beiden Knaben (der eine war 12, der andere 6 Jahre alt) vollständig verbrannt in dem äußersten Winkel (nach der Schieferleiste) unter dem Dache vor. Der obere Raum in dem Häuschens ist wahrscheinlich mit Stroh belegt gewesen, auf welchem die Arbeiter schlafen, und dieses Stroh hat auf irgend eine Weise Feuer gefangen und so den Kindern, die auf demselben lagen, den Tod gebracht.

* **Fischeln**, 29. August. Unsere Kirchschiffe, die sich eines sehr großen Besuches zu erfreuen hatte, wurden gestern Abend gegen 8 Uhr durch ein Feuerbrandglück jählings unterbrochen. Durch das Werfen von Feuerwerkskörpern von Knaben ist das Feuer entstanden, wodurch trotz des schnellen Eingreifens der Feuerwehr 4 Verkaufsbuden, 3 mit Conditoren und eine mit Spielwaren, total niederbrannten. Der Schaden ist für die betreffenden Besitzer ein keineswegs unbedeutender.

* **Kirchb.**, 30. August. Heute Nachmittag brach in der Scheune der Bürgermeister Raab Wdr. Feuer aus, das binnen einer Stunde die Scheune, die nebenstehende Samendörre und zur Hälfte das Wohnhaus des Schmiedemeisters Vorn in Asche legte. Das Feuer soll durch unvorsichtiges Spielen einiger Jungen mit Feuerzeug entstanden sein.

* **Berlin**, 31. Aug. Ein nicht unerhebliches Schadenfeuer nahm in der Nacht vom Sonntag zum Montag die Thätigkeit unserer Feuerwehr während mehrerer Stunden unausgesetzt in Anspruch. In dem Hause Anklamerstraße 38, das eine stumpfe Gie bedeckt, vergnügte sich in der vier Treppen hoch gelegenen Wohnung eines Arbeiters eine heitere Kindtaufgesellschaft mit Spiel und Tanz, als plötzlich gegen 3 Uhr Morgens die Bewohner des Hauses von dem Kindtaufwater durch Feuerlärm erschreckt wurden. Noch ehe die Feuerwehr zur Stelle war, drangen bereits mächtige Feuerzungen aus den Fenstern der erwähnten Wohnung nach der Straße hinaus und die ganze Wohnung erschien als ein einziges Flammenmeer. Leider konnte die Feuerwehr in dem eng gebauten Hause nicht sofort Herr des Feuers werden, das sich mit rasender Schnelligkeit über einen mit Glas bedeckten kleinen Hof einen Weg nach dem Hinterhause bahnte und hier in kürzester Zeit den Dachstuhl, sowie die darunter befindlichen Wohnungen in der fünften Etage in Brand gelegt hatte. Erst als zwei Dampfströme in Thätigkeit traten, gelang es allmählig, dem verderbenden Element Einhalt zu thun. Erst gegen 6 Uhr Morgens konnte die Feuerwehr die Brandstätte verlassen. Leider hat auch ein Feuerwehrmann bei den Löscharbeiten schwere Verletzungen davongetragen; noch in der Nacht mußte er auf einer Tragbahre nach dem Krankenhaus geschafft werden. Ueber die Entstehung des Brandes erfahren wir, daß, soweit hat ermittelt werden können, derselbe durch das Explodiren einer Petroleumlampe verursacht sein soll. Während die Kindtaufgesellschaft im Vorderzimmer sich noch frohlich im Tanze drehen, schlief ihnen, als man zufällig die zur Küche führende Thür öffnete, von hier aus plötzlich die helle Flamme entgegen, so daß man Mühe hatte, noch unverletzt die Wohnung zu verlassen. Fünf Minuten vor Ausbruch des Feuers hatte man den Ausruf aus der Küche, wo man ihn während der Nacht gebettet, entfernt, ein Umstand, den es allein zuzuschreiben, wenn bei diesem Brandunglück wenigstens nicht der Verlust eines Menschenlebens zu beklagen ist. Dagegen haben mehrere Familien schweren materiellen Schaden erlitten, der Hauptbeschädigte soll indeß mit seinem Mobiliär ausreichend versichert sein.

* **Halle**, 1. Sept. Königshofen in Westthüringen wurde gestern von einer großen Feuersbrunst heimgesucht: 30 Wohnhäuser und 70 Scheunen sind eingeäschert; der Schaden ist sehr bedeutend.

* **Scheveningen**, 1. Sept. Infolge eines heute früh im Kurhaus ausgebrochenen Brandes ist dasselbe vollständig in Asche gelegt. Menschenleben sind nicht verloren gegangen. — Eine

weitere Nachricht lautet: Scheveningen, 1. Sept., Mittags. Seit 9^{1/2} Uhr Vormittags brennt das große Actien-Kurhaus und ist fast vollständig abgebrannt. Bis jetzt werden eine Dame und zwei Kinder vermißt. Das Philharmonische Orchester unter Professor Mannsacks Leitung hat alle Requisiten verloren. Dreihundert Angestellte und über zweihundert Fremde haben fast nichts gerettet.

* **Calcutta**, 30. August. Gestern brach an Bord des Dampfers „Mira“ von der Star-Linie, der im Hafen lag, Feuer aus. Die aus Thee, Weizen und Samen bestehende Ladung wurde vollständig ein Raub der Flammen.

* **Newport**, 30. August. Der Hudson-Dampfer „Daniel Drew“ brannte gestern, als er im Dock lag, auf. Der Verlust wird auf \$ 150 000 geschätzt. — Nach einer Depesche aus Houston, Texas, ist die Howard Baumwollspinnerei niedergebrannt. Der Verlust beträgt \$ 275 000. Die Fabrik beschäftigte 180 Mann.

Aus dem Gerichtssaale.

* **Stolz**, 30. August. Vor der hiesigen Strafkammer wurde dieser Tage gegen den Monteur Jäntsch aus Heringsberg i. Schl. verhandelt, durch dessen Schuld der Brand der dem Färkeren Wismark gehörigen Papierfabrik Hammermühle entstanden sein soll. Angeklagter war in der Fabrik im logen. Aufschußraum beschäftigt eine neue Transmiffion anzubringen, und hatte zu diesem Zwecke einige Löcher in die Decke zu bohren. Angeklagter befand sich auf einem Gängegerüst. Von dem Arbeiter Trezner wurde derselben eine glühende Eisenlange hinausgereicht, um damit ein schief gerathenes Loch auszuhacken. Nachdem der Angeklagte die Stange in Empfang genommen, beauftragte er den Trezner mit der Herbeischaffung von Zinplatten, welche er auf das Gerüst zu legen beabsichtigte. Der Arbeiter Trezner blieb etwas lange aus, und damit das Eisen nicht kalt würde, bohrte Jäntsch darauf los. Bei dem Eintreten Trezners bemerkte derselbe, daß unter dem Gerüst das Papier schon in vollen Flammen stand. Er versuchte zwar zu löschen, doch waren alle Löscharbeiten vergeblich. Mit welcher Schnelligkeit das Feuer um sich griff, läßt sich aus den Aussagen des Werksführers Glöckner ersehen, der angibt, er habe kaum Zeit gehabt, sich mit seinen Töchtern zu retten. In etwa drei Minuten war die ganze Fabrik in Flammen. In Anbetracht des großen Verhältnisses und des sehr bedeutenden Schadens (400 000 M.) beantragte der Erste Staatsanwalt drei Monate Gefängnis. Es wurde demgemäß erkannt.

Verschiedenes.

* [Ein schadhafter Fabrickshornstein], der auf drei Seiten von Gebäuden umgeben war, wurde ohne Gefährdung der letzteren in der Weise umgeworfen, daß man ihn auf der Seite, nach welcher er stürzen sollte, zunächst abschnitt und mit kräftigen Streben unterfing. Unterhalb derselben stemmte man dann das Mauerwerk soweit heraus, daß der Hornstein nur noch vermöge der Streben aufrecht erhalten wurde. Die Hauptstreben waren etwa in der Mitte mehrfach angebodert und mit Petroleum getränkt, welches nach Verwindung der Stemmaarbeit angezündet wurde. Das Abbrechen der Streben soll den Sturz in der erwarteten Richtung bewirkt haben.

* [Verunglückungen von Kindern beim Ausrücken der Feuerwehren] sind schon einigemal vorgekommen. Es handelt sich dabei gewöhnlich um Kinder, die sich ohne jede Ueberwachung auf der Straße herumtreiben und müßwillig den Geräthen der Feuerwehr nachlaufen. Als bei einem Feueralarme die ständige städtische Feuerwehr in München vom Feuerhause hinweg durch die Tegernseerlandstraße dahineilte, lief ein neugieriges Kind vom Trottoir herab mitten unter die große Schutzleiter hinein, wurde zu Boden geworfen und eine Strecke weit geschleift, ohne jedoch dabei eine ernstliche Verletzung zu erleiden; ins Krankenhaus getragen, erholte es sich bald von seinem Schrecken. Der Vater erkannte an, daß die Feuerwehr an dem Unfalle irgend welche Schuld nicht treffe, beantragte indeß trotzdem eine Entschädigung für die Kurkosten. Der Magistrat lehnte jedoch die Gewährung einer solchen ab, weil das Kind durch eigenes Versehen unter den Leitern der Feuerwehr gerathen war.

Der Feuerwehrmann

(eingetragen unter Nr. 1812 der Zeitungspreissliste)
erscheint wöchentlich und ist durch alle Buchhandlungen und die Postämter des deutschen Reichs, Ungarns und Oesterreich-Ungarns für den Preis von 1 Mark pr. Vierteljahr zu beziehen. Direct von der Expedition unter Kreuzband bezogen kostet der Jahrgang für das deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn 5 Mark bei vorheriger Einfindung des Betrages, für die Länder des Westpommerns 6 Mark.

Probenummern werden auf Wunsch überallhin gratis und franco versandt.

Anzeigen.

J. G. Lieb, Feuerwehr-Requisiten-Fabrik, Biberach a. R.

fabricirt zu billigsten Preisen und in reichster Auswahl

Alles, was die Feuerwehr zu ihrer Ausrüstung bedarf,

an **persönlicher Ausrüstung**, speciell Helmen in circa 200 Sorten, Gurten, Laternen etc.; — **Steig- und Rettungs-Geräthen**, — **Requisiten-Wagen** etc.; — **Schläuchen** und **Schlauch-Geräthen** jeder Art, — **Schlauchwagen**; — **Beleuchtungs-Artikeln**, (Petroleum-Fackeln, Steiger-, Spritzen- und Rotten-Laternen);**Mechanische Leitern** mit Spindel- und Balance-Aufrichtung

neueste unübertroffene Constructionen. Balance-Leiter richtet sich in 2 bis 3 Sekunden von selbst auf und stellt sich gleichzeitig auf unebenem Terrain in Senkel.

Specialität fast in jedem einzelnen Artikel des Fachs.

Viele Neuheiten. — Reichhaltigst illustrierte Preislisten mit ca. 400 Abbildungen gratis und franco.

J. G. Lieb, Biberach a. Riss, Württemberg.

196



Die

Buchdruckerei von Fr. Staats

Barmen, Altenmarkt Nr. 35

empfiehlt sich zur

Anfertigung von typographischen Arbeiten aller Art

zu billigen Preisen.

37 goldene und silberne Medaillen.

E. C. Flader
Spritzen-, Pumpen- u. Schlauchfabrik

Jöhstadt in Sachsen

Liefert franco jeder Bahnstation:

Feuerspritzen & Hydroforemit gesetzlich geschützter Ventilanoordnung, Schläuche, Gewinde, Eimer, Hydranten-Garnituren, Wasserpumpen, Tienen, Schlauch-häsel-Karren, Extincteurs, Hydrantnetten etc. Mannschafts- und Geräte-Wagen, Steiger- und Rettungsgeräte, 189
— Feuerwehr-Ausrüstungen. —

Verkauf unter Garantie. — Ratenzahlungen bewilligt. — Illustrierte Preislisten gratis u. franco.

Städtisches Technikum

BREMERHAVEN

Fachschule für Bau- und Maschinen-Techniker und Seemannschaftsmaschinen.

Wintersem. 4. Novbr. Vorlesung 6. Octbr.

Programme gratis. Benedix, Dir.

Conrad Gautsch, München

Lieferant für die Kgl. Hofbühnen in München,

Inhaber der von König Friedrich Wilhelm IV. gestifteten silbernen Medaille und anderer Auszeichnungen

empfiehlt seinen

**unübertroffenen
feuerschützenden Holzanstrich**

pro 100 Kilo Mark 70 loco München.

Empfohlen durch die Kgl. Sächs. Deputation an das Kgl. Sächs. Staatsministerium, die Kgl. Hoftheater-Intendanz München, den Kgl. Obermaschinenmeister Lautenschläger, München, die Grossbrauerei „Zum Spaten“ von Gebr. Sedlmayer, München, die Kunstmühlen-Actien-Gesellschaft in Tivoli, München, den Architekten Professor Hauberreiser, München, den Architekten Gabriel Seidl, München, und von einer grossen Menge anderer industrieller Etablissements.

Tüchtige Vertreter in Feuerwehrkreisen gegen gute Provision gesucht.

Lieder für Deutschlands Feuerwehrenvon W. Tapper in Bochum, Westfalen. Selbstverlag. Preis 60 Pf. Bei Ein-
sendung von 70 Pf. franco Zusendung. 50 Exemplare 25 Mark. 50**CARL METZ, Heidelberg,**

Fabrik für Feuerlösch-Geräthschaften und Armaturstücke,

empfiehlt seine rühmlichst bekannten und vielfach prämierten Feuerlösch-
Spritzen, Feuerlösch-Geräthschaften, Schläuche, Uniform-
Stücke etc.Zur Bequemlichkeit meiner geehrten Kundschaft habe ich bei meinem
General-Vertreter für Rheinland und Westfalen, Herrn**L. Rosenstein in Bochum**ein Lager meiner sämtlichen Fabrikate etablirt, die dort zu Originalpreisen
abgegeben werden. — Illustrierte Kataloge gratis und franco.

Hygiene-Ausstellung Berlin 1883: Goldene Medaille.

D. Reichs-Patent Nr. 905 und Nr. 5057.

Jos. Beduwe in AachenEinziges Special-Etablissement
Deutschlands

für

Feuer-Spritzen

jeder Art und Grösse.

Lieferant der Aachener und Münchener
Feuerversicherungs-Gesellschaft.

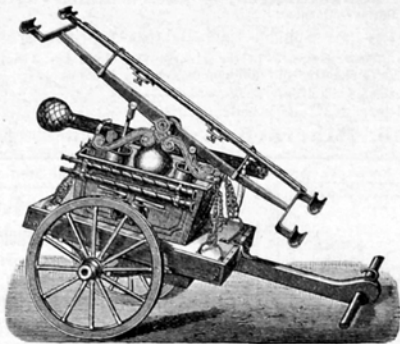
Gegründet 1846.

Bisherige Production: über 9000 Stück.

Auszeichnungen:

Paris: Verleihung der grossen goldenen Ehrenmedaille,
Ernennung zum Mitgliede der Academie Nationale.Erste Preise: Köln, Aachen, Bochum, Eberswalde,
Düsseldorf 1880, Hannover 1881.

177

**Die Feuerwehrrequisiten-Fabrik**

von

C. D. Magirus in Ulm a. d. D.grösstes und ältestes Etablissement seiner Art in Deutschland
ausgezeichnet durch die weitaus zahlreichsten und höchsten Prämiirungen
fabricirt und empfiehltalle für Feuerwehren nöthigen Geräte und Ausrüstungsgegenstände
in zweckmässiger Construction und solider Ausführung
zu den billigsten Preisen.**Ausrüstungsstücke:** Helme, Gurten, Beile, Seile,

Hacken, Laternen, Signalinstrum., Tragschnüre.

Rettungsgeräte: Rettungsschläuche, Sprung-

töcher, Rauchapparate, Seilbremsen, Apotheken.

Beleuchtungsartikel: Petroleum-Stand- u. Hand-

fackeln, Laternen aller Art, neue Gasfackeln.

Schlauchrequisiten: Schläuche, biegsame Strahl-

rohre, Schlauch-Reparaturmittel u. s. w. u. s. w.

Feuerspritzen: Handspritzen, Abprotzspritzen

und Fahrspritzen aller Art, Extinkteure, Eimer.

Steigergeräte: Hacken- und Dachleitern, Steig-

böcke, Schieleitern, Steckleitern, Bockleitern.

Mech. Feuerleitern: Ganz neue vorzügliche Con-

struktionen. (D. R.-Patente Nr. 34120 u. 35636.)

Durch Einen Mann in fünf Sekunden aufzurichten.

— Grosse illustrierte Preisliste —

auf Verlangen franco.

211



Westfälische

Turn- und Feuerwehr-Geräthe-Fabrik**Heinr. Meyer, Hagen in Westf.**empfehlte sich zur Lieferung von Feuerwehr-Geräthen und Aus-
rüstungs-Stücken jeder Art in praktischer, solider Ausführung zu
billigsten Concurrenzpreisen.

219

In Löschmaschinen etc. Vertretungen erster Fabriken.

— Preislisten und Kostenanschläge stehen gern frei zu Diensten. —

Druck und Verlag: Fr. Staats in Barmen. — Für die Redaction verantwortlich: H. Barlow in Barmen.

Verlag von W. F. Voigt in Weimar.

Wasserförderung.

Handbuch

bei Ausführung und Benutzung von
Brunnenanlagen, Pumpen, Röhren,
Spritzen
und Wasserleitungen für Stadt
und Land.Sechste verbesserte und verm. Auflage
des „Brunnen-, Pumpen- und Spritzenmeister“
herausgegeben von

H. Mohr, Ingenieur.

Mit Atlas von 20 Holzschnitten.
7 Marl 50 Pfg.Vorräthig
in allen Buchhandlungen.

1884 Leipzig, Krems a. D.

Goldene Medaillen!

Verbesserte Reichenberger

Rutsch- oder Rettungstücher.Prämiirt Innsbruck 1882 mit k. k. Staatspreis
empfehlteJoseph Beuer in Reichenberg,
Böhmen.Vertretung für Rheinland und Westfalen
bei Herrn Branddirector Jean Willet
in Brieren.Maschinenfabrik Deutschland
Dortmund

liefert

**Feuerspritzen mittelst
flüssiger Kohlensäure**
(Kohlensäure-Druckspritzen)
— Patent Raydt —

in bester Ausführung zu billigsten Preisen.

148 Illustrierte Prospekte zu Diensten.

Blätter und Blüthen.*)

Gesammelt von K. M. in Bielefeld.

Erst wägen, dann wagen.

Kaiser Wilhelm I.

In Noth geduldig, im Glücke gütig,
Früh vorwärts in Gefahr.

Heinrich, Prinz von Preußen.

Edel sei der Mensch,
Hilfreich und gut.

Victoria, Kronprinzessin.

Soll dir die That gelingen,
So scheue nicht die Müh',
Je schwerer zu vollbringen,
Je schöner lohnt sie.

Marie Jose, Herzogin in Bayern.

Wer immer seine Pflicht gethan,
Kann fest dem Tod ins Antlitz sehn.

Leopold, Prinz von Bayern.

Wo's Noth thut, Fährmann, läßt sich alles wagen.

Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt,
Vertrau' auf Gott und rette den Bedrängten. (Schiller.)

Mann gegen Mann die Kraft erproben,
Im Kriegskampf: ja ich muß es loben,
Doch der Kräfte schönste Wette
Ist, wo es lautet: Rette! Rette!

Fr. Th. Vischer.

Nicht die Rechte, die jemand ausübt, sondern die Pflichten, die er sich auferlegt, geben ihm den Werth.

Ludwig Barnay.

So sind bestimmt des Menschen Lose;
Nur höchstem Muth wird höchster Preis:
Am Abgrund blüht die Alpenrose
Und hart beim Tod das Edelweiz.

Felix Dahm.

Ehre den braven Männern, welche das Leben einsetzen zur Rettung ihrer Mitmenschen aus der Gefahr.

Graf Moltke, Feldmarschall.

Glücklich, wem es vergönnt, der glücklichen Mitwelt zu nützen,
Glücklicher, wer in Gefahr den hilflosen Bruder kann schützen.

Robert Gauer.

Gut verloren — Nichts verloren!
Ehre verloren — Viel verloren!
Muth verloren — Alles verloren!
Da war' es besser, nicht geboren!

Fr. Jarnide.

Und sehet ihr nicht das Leben ein,
Wie wird euch das Leben gewonnen sein. (Schiller.)

Roldewep.

Es muß ein berechnendes und stolzes Gefühl sein, mit Gefahr seines eigenen Lebens einen Mitmenschen vom sicheren Tode errettet zu haben.

v. Blumenthal, General.

Leben und Gesundheit aufs Spiel setzen, um seine Nebenmenschen aus Todesgefahr zu retten, ist gewiß ein edler Beruf! Wie Viele anerkennen es, daß auch der unfrije dazu gehört??

Friedrich Esnarch.

*) Diese „Blätter und Blüthen“ sind der Autographen-Sammlung aus „Sturm und Noth“ entnommen und hatten im genannten Werke den Zweck, die edle Menschliebe der „Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“ zu verherrlichen. Dieselben lassen sich aber auch zur Kennzeichnung der Aufgabe der Feuerwehren anwenden. Jedoch ist der Hauptgrund, weshalb ich diese „Blätter und Blüthen“ veröffentlichte, der, daß man eine Anzahl passender Inschriften für Feuerwehreffeste u. s. w. zur Hand hat, damit nicht dichterische Versuche von Feuerwehrcorps den besten „glänzen“. Es wird da oft gedichtet, daß einem die Haare zu Berge stehen, und finden die albernsten Gedichte oft „allgemeinen Beifall“, weil sie „wichtig“ sein sollen. Unangstlich prangte auf einem Feste folgendes Wachwort eines Kameraden:

„Die Feuerwehr ist lustig,
Dum ist Zulien püsig.“

welches einem Zeitungsberichterstatter so gefallen hat, daß er es im Festbericht erwähnte. Au! Au!

Feuerlied.

Festlied zum 24. Rhein.-Westf. Feuerwehr-Verbandsfest in Hamm.
Mel. Wohlaut, Kameraden, auf's Pferd, auf's Pferd.

In Männerherzen das Feuer flammt,
Es lodert in Wehen und Wunden;
Im Feuer, das vom dem Allmächtigen stammt,
Sind erschaffen die Welten, die Sonnen;
In Gluthen wurde die Schöpfung vollbracht:
O Feuer, o Feuer, du himmlische Macht!

Der Staubgeborne, so schwach und klein,
So ganz ohne Waffen und Wehren,
Er schlug doch das Feuer in Fesseln ein,
Es muß seinen Wohlstand vermehren,
Und was der Mensch je erfunden, erdacht,
Dem Feuer dankt er's, der himmlischen Macht!

Doch wenn vom dem Joch sich der Slave befreit,
Bewußt wird der eigenen Stärke,
Zerstört er die menschliche Herrlichkeit,
Vernichtet die künstlichen Werke;
Dann regt sich, hoch lodend, zur Flamme entfacht,
Das Feuer, die starke, die himmlische Macht!

Da prassel't's und flacker't's, da tobt's und kracht,
Dem schwachen Menschen zum Hohne,
In Trümmern bricht es die stolze Pracht
Gefühllos und mitleidslos;
Des schrecklichen Leids der Erstickenen lacht
Das Feuer, die zürnende, himmlische Macht!

Trompetensignale! Schon jagt daher,
Den Hauptmann hoch an der Spitze,
In fliegender Eile die Feuerwehr
Mit Rettungsgeräthen und Sprige,
Und bald ist aufs neue zum Slaven gemacht
Das Feuer, die stolze, die himmlische Macht!

Und wenn dann bezwungen der schreckliche Brand,
Geldöset die flackernden Flammen,
Dann reichen die Wehrleut' einander die Hand
Und kommen zum Feste zusammen.
Dann lodert im Bunde, nach siegreicher Schlacht,
Das Feuer der Freude, die himmlische Macht!

Doch mehr als die Sonnen am Firmament,
Und stärker als lodernde Scheunen,
Im Herzen die Flamme der Liebe brennt
Zur Auserwählten, der Einen!
Es lodert so lang, bis das Leben vollbracht,
Das Feuer der Liebe, die himmlische Macht!

Homborf.

Theodor Pfiehl.

Fenilleton.

Der Adelsmüller.

(Fortsetzung.)

8.

Es ist etwas Entsetzliches um eine Feuersbrunst in einem Dorfe; nur wer selbst ein Ereigniß dieser Art erlebt, vermag sich von demselben eine Vorstellung zu machen.

Der Moment starrten Schreckens war, wie schon oben bemerkt, vorüber und die Menge zerflohen. Nur einige Männer begannen Rettungsversuche zu machen.

Außer ihnen waren in der Scheune zurückgeblieben Herr von Mühlenschmidt, der Pastor, der junge Freiherr von Benzen, Rudolf von Mühlenschmidt, der Dorfschulze und Herker.

Schauspieler und Schauspielerinnen suchten unter Gescheite ihre Kleidungsstücke zusammenzuraufen und flogen in allen Richtungen umher.

Vor der Scheune raufte sich der Krugwirth das Haar und bot alle guten und bösen Mächte zur Rettung seines Besitzes auf. Frau und Kinder des Mannes jammerten, die Diensteute schimpften. Alles Geschrei überforderte die Stimme der Frau

Brocker, welche den Director aufforderte, den Mann festzuhalten, welcher den Brand verursacht — um ihn zum Schadenersatz zu zwingen.

Herr Brocker war allerdings ohnehin zu diesem Entschlusse gekommen. Leidenbasi und im derangirtesten Costüm des alten Grafen Moor sichtlich anzusehen, trat der Director vor den Adelsmüller hin.

„Herr!“ schrie er mit überschneppender Stimme, „Sie find mir verantwortlich für jeden Schaden!“

Der arme Mann war unglück, jetzt dergleichen geltend zu machen.

Herr von Mühlenschmidt hatte den Ruf, ein muthiger, entschlossener Mann zu sein, der im Momente der Gefahr Schärfblick und Geistesgegenwart zu bewahren und zweckentsprechend zu handeln wußte. Jetzt hatte er Gelegenheit, zu beweisen, daß jener Ruf nicht log — und er that es.

„Fort, blinder Thor!“ rief er mit seiner gewaltigen Stimme. „Ich bin Feuerlöschcommissarius; jeder Anwesende hat von diesem Augenblicke an meinen Befehlen zu folgen. Schluß, Ihr verhaftet so bald als möglich die ganze Vagabundenhirschkraft wegen fahrlässiger Brandstiftung! Alles jetzt zur Scheune hinaus, sie ist nicht mehr zu retten! Räumt das Haus aus! Eingehalten mit dem Geheul, es schaffte hier keinen Nutzen!“

Es begann in der Scheune bereits Feuerbrände von oben zu regnen. Das brennende Dach sendete jündende Strohbindeln herab. Wer nicht verbrennen wollte, ward auch schon dadurch gezwungen, die Scheune zu räumen.

Alles eilte hinaus und Director Brocker suchte seine Leute zusammen, um von demselben unterstützt, wenigstens Wagen und Pferde zu retten. Der Theaterplunder mußte schon aufgegeben werden. Vielleicht dachte er auch daran, sich vor noch weiter drohendem Ungemach in dem beginnenden Trubel rechtzeitig zu retten. Frau Brocker hatte wohlweislich trotz des Schreys ihre Einnahme in Sicherheit gebracht.

Nicht alle Theaterbesucher waren davongeeilt, um sich gänzlich zu entfernen. Einige hielten nöthig, die Kleider zu wechseln, andere hielten die Spritze und sonstige Vordrathmaterialien herbei. Auch die vorher nicht im Theater befindlichen Dorfbewohner strömten bald dem Orte des Unheils zu.

Das brennende Scheundach verwandelte das Abenddunkel in Tageshelle, und bei dem grellen Scheit der Flammen begann man oh — längeres Jögern, unter Anleitung der weithin irdallenden Stimme des Adelsmüllers, den Kampf gegen das entseufte Element. Auch Rudolf und der junge Freiherr arbeiteten tüchtig mit.

Einen bedeutenden Zuwachs an Kräften erhielten die Löschmannschaften durch das Eintreffen der Gutsleute, welche der Freiherr von Benzen selbst herbeiführte, und durch die Leute aus der Dampfmahle mit den sehr ausreichenden Vöthgeräthschaften derselben. Demungeachtet fanden sehr bald auch das Haus des Kruggutes und das Schulhaus in Flammen.

Nach Ablauf einer Stunde langte die erste Hüfe von außerhalb an; der Zug mehrte sich schnell. Man arbeitete mit Aufgebot aller Kräfte, dem Feuer Einhalt zu thun. Herr von Mühlenschmidt war überall und immer voraus. Seine Kleidungsstücke hingen in Fetzen um ihn her, sein Haar war verjengt, seine Stimme heif geworden. Er war bei dieser Gelegenheit wirklich ein ganzer Mann, der Adelsmüller, ein echter Mann der That.

Trotz aller Anstrengung ward man jedoch erst mit dem Grauen des nächsten Morgens Herr der Feuerbrunst. Als die Hüfmannschaften von außerhalb abzogen, lag das Kruggehöft, das Schulhaus und zwei Bauernhöfe in Asche.

Im Saale des Pastorenhauses lag der Adelsmüller auf dem Sopha. Sein Lager umstanden der Hausherr und dessen Gemahlin, der Freiherr von Benzen, der junge Freiherr und die beiden Söhne des auf dem Sopha ausgefreckten Mannes. Der Barbier des Ortes war mit demselben beschäftigt.

Ein zusammenbrechender Hausgabel hatte den Herrn von Mühlenschmidt bei seiner Rettungsarbeit mit Feuerbränden überschüttet, ein erst halb verkohlter Balken seinen Kopf gestreift. Sein Sohn Valentin hatte ihn unter den glühenden Trümmern hervorgezogen und auf seinen Armen in das Pastorenhaus getragen. Er trug die Spuren seines Rettungswerkes ebenfalls deutlich in seinen Aeußern zur Schau.

Ein Wagen war eilig nach der Stadt geschickt worden, um einen Arzt zu holen; der Wader versuchte vergeblich, den schwer Verletzten in das Leben zurückzurufen.

Valentin Schmidt hatte seinen Bruder und dem jungen Freiherrn das geräuschvolle Finale der Vorstellung im Kruggute vorausgelegt. Doch so hatte er sich dasselbe wohl nicht gedacht. Finster und verzweiflungsvoll stand er da und man sah es ihm an, daß sein Inneres ihm mit Donnerstimme zurief:

„Das ist Dein Werk — blöder Thor!“

Was vorausgegangen, was ihn zu tadelnswerther Handlungsweise gereizt hatte, verlor der hier in Betracht kommenden vollenden Thatsache gegenüber seine Geltung.

Uebrigens hatte ihm Niemand bisher einen Vorwurf gemacht. Man hatte augenblicklich an Andres zu denken.

9.

Eine Woche war verstrichen. Es war wieder Sonntag.

Mancherei war noch während der am Montag früh so böse beginnenden Woche gewesen.

Zunächst hatte der Dorfschule, welcher das Bedürfnis fühlte, sich in Bezug auf das staltgefundene Unglück zu beden, in der Nacht die Abreise der Schulkpieler verhindert.

Am Morgen nach Bewältigung des Feuers verhaftete er die armen Leute auch noch und schickte sie per Kuttelkorte dem Gerichte in der Stadt zu.

Der Schule war nicht der Mann, einzusehen, daß sowohl ihn selbst als den Krugbesitzer ebenfalls Strafe treffen mußte, wenn die Comdianten, wenigstens deren Oberhaupt, wegen fahrlässiger Brandstiftung zur Rechenschaft gezogen wurden.

Daß der Adelsmüller durch Vornahme einer im Allgemeinen unberichtigten, in Bezug auf die Brandstiftung wenigstens unvorsichtigen Handlung allein die Schuld an derselben trug, mochte der Schule wohl dunkel fühlen, wagte jedoch nicht, seine Empfindungen dieser Art geltend zu machen.

Valentin Schmidt hatte keinen Versuch gemacht, sich während der Nacht zu entfernen. Er hätte sich aber vielleicht der Verhaftung entziehen können, wenn er im Pastorenhaus neben dem bedenklich daliegenden Vater blieb.

Doch sowie er durch das Fenster erkannte, was auf dem Dorfschule vorging, machte er Miene, das Zimmer zu verlassen und sich den Genossen anzuschließen. War er es ja doch, der sie in die unangenehme Lage gebracht hatte.

Ehe jenes geschehen konnte, trat der Pastor auf ihn zu.

„Unschuldiger, Bedauernswerther!“ sagte Herr Müller mit gedämpfter Stimme. „Daß das Gräßliche, was hier geschehen, eine Warnung für Dich sein. Verlasse den Weg des Lasters, welchen Du betreten — verlörener Mensch!“

„Erlauben Sie, Herr Pastor!“ erwiderte der junge Mann mit Bitterkeit, „ich bin kein verlörener Mensch, ich wandte nicht den Weg des Lasters. Ich habe eine Dummheit begangen, mich jenen Leuten anzuschließen, aber ehe Sie mir fagen konnten, daß dies Unrecht sei, ehe das Gräßliche hier geschah, jo, ehe ich gestern Benzen wieder betrat, war bereits beschloffen, derselben wieder ein Ende zu machen. Was hier geschehen, ist allerdings die Folge einer weiteren Thorheit von mir. Doch bin ich nicht der allein Schuldige. Ihnen aber möchte ich rathen, in diesem Vorfalle einen Wink des Himmels zu sehen, nicht weiter durch übertrieben strenge Ansichten dem Glück zweier Menschen hinderlich zu sein, die ohnehin bereits genug gelitten haben. Ich meine Ihre eigene Tochter und meinen Bruder Friedrich!“

Der Pastor sah den jungen Mann ganz erstaunt an und vermochte nicht gleich zu antworten.

Man war aufmerksam auf das halbalt geführte Gespräch geworden. Als Valentin Schmidt dies bemerkte, verbeugte er sich und ging hinaus. Gleich darauf verließ die Schulkpieler-Gesellschaft mit ihrer Escorte das Dorf.

Im Laufe des Vormittags erschien auch noch der Arzt aus der Stadt; derselbe ließ den so schwer Verletzten sofort nach seinem Hause transportieren. Das Leben seufzte bei jenem während des Transports zurück, doch nicht das Bewußtsein. Der Arzt traf im Müllerhause die nöthigen Vorkehrungen zur weiteren Behandlung des Kranken, konnte indessen den Angehörigen keine bestimmten Aussichten auf Genesung desselben eröffnen. Dem Pastor theilte er im Vertrauen mit, daß wenig Hoffnung zur Erhaltung des Lebens seines Patienten vorhanden sei.

Am nächsten Tage erschien eine Commission der Feuerversicherungsgesellschaft, um im Interesse der letzteren den Thatbestand bezüglich der Feuerbrunst, so weit es nöthig, festzustellen.

Gegen Ende der Woche traf eine Commission des Gerichts ein, um in Betreff der fahrlässigen Brandstiftung Ermittlungen anzustellen. Die Herren machten nach Anhörung einer Anzahl von Personen höchst bedenkliche Gesichtser und erkundigten sich sehr angelegentlich, ob Herr von Mühlenschmidt vernehmungsfähig sei.

Das war nicht der Fall. Der Adelsmüller lag — andere Verlegungen nicht zu rechnen — schwer an einer Gehirnentzündung darnieder. Der Arzt erschien täglich in Benzen und hielt sich stets stundenlang am Lager des Kranken auf. Der Zustand desselben ließ allgemach einige Hoffnung aufkommen, doch gab der Arzt zu verstehen, daß die ganze Constitution des Mannes eine nie ganz zu überwindende Erschlitterung bekommen habe.

(Fortsetzung folgt.)